

Geng no besser

Text und Interview: Bianca Ritter
Foto: Lukas Schweizer

Bänz Friedli bringt so vieles scheinbar mühelos nicht nur unter einen Hut, sondern genau auf den Punkt – und überrascht stets mit virtuosem, intelligentem Wortwitz. Schlag auf Schlag gehts durch seine Programme. Immer hintergründig, subtil und auch mal leise flicht er haarsträubende Beobachtungen aus Alltag und Zeitgeschehen zielgenau in seine wunderbaren Geschichten ein.

Manfred Papst schrieb in der NZZ am Sonntag: «Man glaubt es kaum, aber Bänz Friedli wird tatsächlich immer besser.» Und Emil meint: «In der Schweiz ist Bänz einfach der Beste!» – Wie wird man denn «geng no besser»?

Drannebliebe u schaffe. Rund eine Woche vor einem Auftritt habe ich einen kommenden Anlass im Fokus. Nach der Vorstellung ist vor der Vorstellung. Es gibt immer Verbesserungspotenzial, ich führe Tournéetagebuch und überlege nach jedem Abend, was ich neu gelernt habe. Sieht ein Gast solch einem Programm die Arbeit nicht an, die dahintersteckt, dann ist es gut.

Du bist ein unglaublich guter Beobachter und bringst sowohl Gesamtschweizer Lokalkolorit als auch geopolitische Madness filigran und bitterböse auf den Punkt. Wie schaffst Du es, während einer Vorstellung all die Begebenheiten und Protagonisten ineinander zu verweben?

Die frühere Arbeit als Journalist und mein zerstreutes ADHS-Wesen kommen mir zugute. Während wir uns etwa hier unterhalten, kann ich nicht anders, als zu beobachten, was rundherum in dem Lokal läuft. Ich sauge alles auf, mache mich vor einem Auftritt mit der Tagesaktualität und der jeweiligen Region vertraut, fokussiere dann eine Stunde vorher mittels eines bestimmten Rituals – und lasse Sekunden vor der Show alles los. So kann ich dann rund einen Drittel des Abends drauflos improvisieren.

Du bist einer der beliebtesten «Geschichtenerzähler» der Schweiz. Wolltest Du immer schon auf die Bühne?

Eigentlich habe ich stets dasselbe gemacht, beobachtet und erzählt. Als Journalist, Kolumnist und heute für die Bühne. Vor vielen Jahren bat mich ein Freund, am Theaterfestival «Blickfelder» die Jugend zu erklären, ich würde die Jungen doch immer so lustig imitieren... Das Programm hiess «Gömmers Starbucks?». Geplant waren zwei Vorstellungen, es wurden 220! So bin ich quasi ins Kabarett reingestolpert.

Nehmen wir an, Du wärst ein renommierter Schauspieler. Was würdest Du, in einer Laudatio beim Gewinn eines Oscars der Gästeschar mitteilen?

Ich würde versuchen, auf lustige Art meine tiefe Verachtung für das Regime im Weissen Haus auszudrücken. Wenn allerdings die Algorithmen ihren Job gut machen und meine Äusserungen auf Social Media sichten, liesse man mich dafür gar nicht in die USA einreisen.

Eines Deiner Bücher heisst «Hat die Gruppe verlassen». Welcher Gruppe würdest Du dich niemals zugehörig fühlen?

Ich bin kein Herdentier. Zugehörigkeit, egal welcher Art, befremdet mich. Wie ich im Buch schreibe, möchte ich auch als Hafermilchtrinker und «Gümmeler» keiner entsprechenden Gruppe angehören. Nur an Konzerten kann ich einer gelungenen Gruppendynamik etwas abgewinnen.

Auf der Bühne hältst Du der Gesellschaft pointiert den Spiegel vor. Was würdest Du im realen Leben per sofort verändern, wenn Du könntest?

Zum Glück bin ich nicht Politiker, sondern eben Narr. Aber, um die Frage zu beantworten, ich würde all die doofen E-Trottis und -Töffs verbieten. Denen, die darauf herumkurven, täte Bewegung meist gut. Zudem sind diese Gefährte nicht halb so umweltfreundlich wie behauptet wird.

Programmtechnisch bist Du noch bis Anfang 2027 am Auf- und somit landesweit am Abräumen. Wie sehen Deine Ideen für ein nächstes Programm aus?

Mein Regisseur und künstlerischer Partner Alexander Götz und ich sind am neuen Programm dran, das im Januar 2028 startet. So viel kann ich verraten: Es geht um die Schweiz. Mehr als je zuvor.

Geburtstag: Im Zeichen des Widders anno 1965

Wohnort: Zum Schrecken aller Berner Verwandten in ... Basel!

Vorbilder: Als Kind prägten ihn Emil, Cés Keiser und Franz Hohler – heute bewundert er Jane Mumford, Carolin Kebekus und Jovana Nikic: junge Comédiennes mit gesellschaftlicher Dringlichkeit.

Aussergewöhnliches: Bänz Friedli kommt nur in der Bewegung zur Ruhe: Auf dem Skate- oder Snowboard und dem Rennvelo.

In Kürze: Bänz Friedli begeistert die Schweiz mit messerscharfen Beobachtungen, die er wie kein Zweiter subtil in seine ganz eigene Art von Humor einzubauen weiss. Stets ausverkaufte Vorstellungen sind mehr als ein Indiz dafür, dass der Mann genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort ist.

Mit dem Salzburger Stier und dem Prix Cornichon hat er die Crème de la Crème an Preisen gewonnen.

